

Hubert Ertl, Bodo Rödel

► Open Access – Kontexte und Herausforderungen

1 Die Bedeutung von Open Access in der Wissenschaft

Die aktuellen globalen Krisen wie die Coronapandemie oder allen voran die Klimakrise zeigen, wie wichtig der Zugang zu wissenschaftlicher Information ist, um fundiert urteilen zu können. Open Access (OA) ist hierbei ein zentraler Baustein des Zugangs. Ohne Zugang zu wissenschaftlichen Informationen finden sich nämlich zum einen *Fake News* und anti-intellektualistischer Populismus mit den Sozialen Medien als Katalysatoren, zum anderen wird die enge Verknüpfung von Wissensproduktion, Expertenwissen und Politik mit Skepsis betrachtet (vgl. BÜTTNER/LAUX 2021). Dabei hat es von politischer Seite immer wieder Bestrebungen gegeben, mehr Transparenz zu schaffen, als sie beispielsweise das 2006 in Kraft getretene Informationsfreiheitsgesetz des Bundes ermöglicht. So brachten z. B. die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN die Forderung nach einem weitreichenderem Transparenzgesetz 2020 mit einem parlamentarischen Antrag in den Bundestag ein (vgl. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 2019). Dieser nahm neben *Open Data*, *Open Science* und *Open Government* auch OA in den Blick. In den Wahlprogrammen zur Bundestagswahl 2021 fanden sich der Begriff OA und Ausführungen dazu allerdings nur im Wahlprogramm der Grünen. In den Wahlprogrammen von CDU/CSU, FDP, SPD und AfD wurden dazu keine Aussagen gemacht. Im Koalitionsvertrag von SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP findet sich unter dem Stichwort „Digitale Infrastruktur“ recht allgemein: „Unter Wahrung des Investitionsschutzes ermöglichen wir Open Access zu fairen Bedingungen, wo nötig regulatorisch“ (SPD/BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN/FDP 2021, S. 13). Unter dem Stichwort „Forschungsdaten“ wird erläutert: „Open Access wollen wir als gemeinsamen Standard etablieren. Wir setzen uns für ein wissenschaftsfreundlicheres Urheberrecht ein“ (ebd., S. 18). Unter „Wissenschaftskommunikation und Partizipation“ heißt es: „Wir werden mit Citizen Science und Bürgerwissenschaften Perspektiven aus der Zivilgesellschaft stärker in die Forschung einbeziehen. Open Access und Open Science wollen wir stärken“ (ebd., S. 10). Bereits intensiv beleuchtet wurde in der Vergangenheit auch das Verhältnis von Grundrechten wie der Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit zum Urheberrecht (vgl. z. B. EISENTRAUT 2020).

Jenseits dieser Diskussionen scheint es für die Forschung selbst nur noch um das „Wie“ bei der Frage nach der Umsetzung von OA zu gehen – die grundsätzliche Entscheidung dafür dürfte gefallen und weitgehend Konsens sein. So stellt der Wissenschaftsrat in seinen „Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access“ fest:

„Publizieren zu Open-Access-Bedingungen ist der beste Weg, um wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Anschlusshandlungen barrierefrei zu ermöglichen. Open Access ist dann verwirklicht, wenn wissenschaftliche Publikationen sofort, dauerhaft, am ursprünglichen Publikationsort und in der zitierfähigen, begutachteten und gesetzten Fassung [...] unter einer offenen Lizenz [...] frei verfügbar gemacht werden. Sobald ausreichend adäquate und inklusive OA-Publikationsgelegenheiten etabliert sind, hält der Wissenschaftsrat es für geboten, das Publizieren in Open Access zum Bestandteil guter wissenschaftlicher Praxis zu machen“ (WISSENSCHAFTSRAT 2022, S. 34).

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) macht in ihrem Impulspapier (im Abschnitt „Publikationswesen wissenschaftsfreundlich ausgestalten“) für die laufende Legislaturperiode folgende Handlungsempfehlungen:

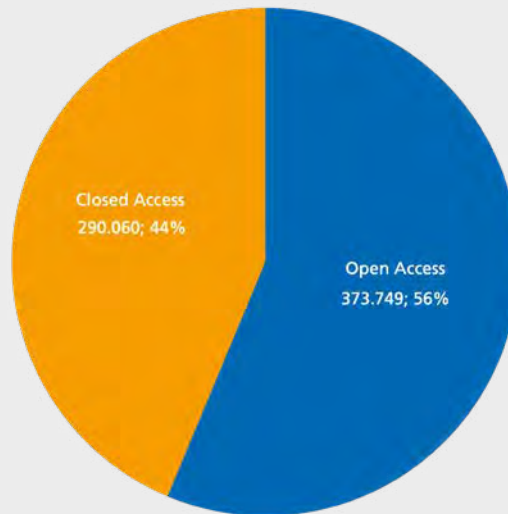
- ▶ „Open Access ausbauen und Finanzierungsstrukturen anpassen
- ▶ Basisinfrastrukturen für wissenschaftliche Publikationen national absichern und zentral finanzieren
- ▶ Datentracking in der Wissenschaft regulieren
- ▶ Urheberrechtsregelungen verlässlich und praxistauglich gestalten“ (DFG 2021, S. 8).

In ihrem 2022 veröffentlichten Positionspapier „Wissenschaftliches Publizieren als Grundlage und Gestaltungsfeld der Wissenschaftsbewertung“ weist die DFG auch auf die Herausforderungen hin, die sich insbesondere durch Wissenschaftsbewertung auf Grundlage von bibliometrischen Indikatoren ergeben, und spricht sich erneut deutlich für OA aus. Dabei hebt sie die Bedeutung von Publikationen für die wissenschaftliche Kommunikation hervor, die noch einen vorläufigen Charakter haben:

„Aus Sicht der DFG sind für den Zweck der wissenschaftlichen Kommunikation und Dokumentation [...] auch andere Formen des Open Access, wie z. B. *Preprints*, d. h. Veröffentlichungen vor oder ohne Peer-Review zum Zwecke des wissenschaftlichen Austauschs [...] geeignet, der Zugriff über andere Orte als den ursprünglichen Publikationsort kann auch vor dem Hintergrund der Datenhoheit [...] sinnvoll sein“ (DFG 2022, S. 17).

Trotz dieses Konsenses in der Wissenschaftslandschaft sind in vielen Bereichen wissenschaftliche Veröffentlichungen weiterhin nicht frei zugänglich. So zeigt Abbildung 1 das Open-/Closed-Access-Verhältnis der Zeitschriftenartikel in Deutschland für die letzten fünf Jahre.

Abbildung 1: Verteilung der 663.809 Zeitschriftenartikel in Deutschland (2018–2022)



Quelle: URL: <https://open-access-monitor.de/> (Stand: 04.05.2022), eigene Darstellung

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit dem Thema OA. Die Idee zum Inhalt dieses Bandes ist es, zu unterschiedlichen Perspektiven auf OA Beiträge zu versammeln, um das Thema zu kontextualisieren und aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. Der Fokus liegt hierbei auf der Berufsbildungsforschung, zur Kontextualisierung wurden aber auch Beiträge aus angrenzenden Bereichen oder Disziplinen einbezogen. Wir erhoffen uns, so die Idee, aber auch die Komplexität des Themas OA in der Berufsbildungsforschung sichtbarer zu machen und weiter voranzutreiben.

OA bedeutet dabei ganz grundsätzlich, dass wissenschaftliche Fachpublikation den Leserinnen und Lesern frei zur Verfügung stehen. Frei bezieht sich auf drei Dimensionen (vgl. SUBER 2012):

1. Die Fachpublikation steht kostenfrei zur Verfügung. Die Leserin bzw. der Leser muss für die Nutzung der Publikation nicht zahlen. Da für die redaktionelle Aufbereitung und professionelle Bearbeitung sowie zur Verbreitung von Publikationen trotzdem Kosten entstehen, stellt sich die Frage nach geeigneten Finanzierungsmodellen.
2. Die Nutzung der Fachpublikationen ist frei von rechtlichen Barrieren. Publikationen sind durch das Urheberrecht geschützt. Um die Verbreitung und Nutzung möglichst einfach zu gestalten, wurden unterschiedliche Lizenzmodelle entwickelt. Am häufigsten dürfte für OA-Publikationen dabei das *Creative-Commons*-Lizenzmodell genutzt werden.

3. Die Fachpublikation ist möglichst gut auffindbar. Die zunehmende Verbreitung einer immer größer werdenden Zahl von Fachpublikationen in digitaler Form bringt es mit sich, dass diese so angeboten werden müssen, dass sie zielgerichtet auffindbar sind. Damit sie in den wissenschaftlichen Diskurs einfließen können, müssen sie auch langfristig verfügbar sein.

2 Vorteile von Open Access

Neben den grundsätzlichen Vorteilen, die sich aus der freien Verfügbarkeit von wissenschaftlichen Publikationen ergeben, gibt es noch weitere gute Gründe, die für OA sprechen (vgl. BRINKEN 2021):

- Die Nutzung von Steuergeldern erfolgt fair und transparent. Durch die öffentliche Hand finanzierte Forschung liefert Forschungsergebnisse. Im herkömmlichen Publikationsmodell werden diese über einen Verlag als Zeitschriftenartikel oder in einer Monografie veröffentlicht, die dann wiederum von Leserinnen und Lesern bzw. von Bibliotheken gekauft werden müssen. Die Ergebnisse aus öffentlichen Mitteln finanzierter Forschung sind also nicht allgemein zugänglich.
- Durch die im OA verwendeten Lizenzierungsmodelle werden Autorinnen und Autoren von Verlagen rechtlich unabhängiger, da sie nicht mehr ein ausschließliches Nutzungsrecht zusichern, sondern passgenau lizenzieren können.
- OA ermöglicht es Forschenden, besser zusammenzuarbeiten, da Ergebnisse direkt verfügbar sind. Die Forschung wird damit insgesamt effizienter, und Innovationen werden gefördert.
- Die Informationsversorgung von Forschenden wird verbessert, da Informationen nicht hinter Bezahlschranken verschwinden, sondern frei zugänglich werden.

Die Meta-Studie von Hopf u. a. kommt zu folgendem Fazit:

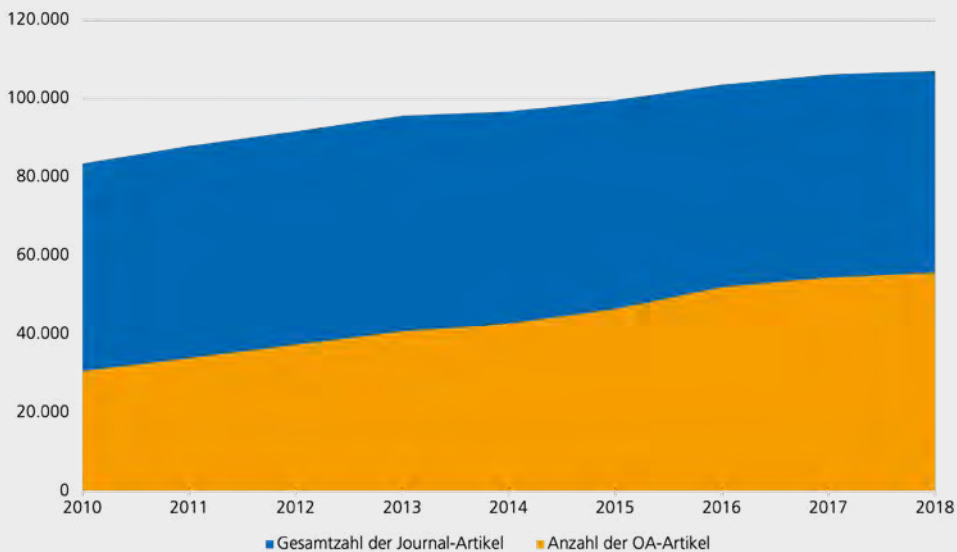
„Insgesamt können verschiedene Vorteile von Open Access beim jetzigen Forschungsstand als empirisch belegt bewertet werden. Dazu gehören ein verbesserter Wissenstransfer, erhöhte Publikationsgeschwindigkeit und die erhöhte Nutzung durch eine beruflich und geografisch diverse Leser:innenschaft. Zudem können einige vermutete negative Open-Access-Wirkungen – wie eine geringere Qualität von Publikationen und Nachteile beim Verkauf von Druckausgaben – als empirisch widerlegt betrachtet werden. Die empirischen Ergebnisse zu Open-Access-Wirkungen unterstützen daher das Ziel der weitgehenden Transformation zu Open Access, dem sich unter anderem die deutschen Wissenschaftsorganisationen verschrieben haben“ (HOPF u. a. 2022, S. 4).

Insbesondere die höhere Sichtbarkeit von Forschungsergebnissen ist ein wichtiges Ziel von OA, und hier liegt natürlich auch ein Hauptinteresse des BIBB: die Verbreitung wissenschaftlicher Fachpublikationen. Für das BIBB geht es dabei nicht nur um die Verbreitung von wissenschaftlichen Informationen in der Wissenschaftscommunity. Vielmehr liegt die Vernetzung der Felder Wissenschaft, Politik und Praxis in der Berufsbildung im Interesse des Instituts (vgl. ESSER 2014). Nimmt man als ein Verbreitungskriterium für Fachpublikationen die Zitationsrate an – also wie häufig eine Publikation in anderen Publikationen zitiert wird –, konnte bereits 2010 Swan in einer Metastudie zeigen, dass OA-Publikationen diese Zitationsrate gegenüber Closed-Access-Publikationen erhöhen (vgl. SWAN 2010). Diese Ergebnisse wurden auch in weiteren Studien bestätigt (z. B. ARCHAMBAULT u. a. 2016). Die Verbesserung der Sichtbarkeit betrifft insbesondere auch Vorabveröffentlichungen in Form von sogenannten *Preprints* oder *Discussion Paper*, die ebenfalls OA erscheinen (vgl. FRASER u. a. 2020).

Zugegebenermaßen beziehen sich viele Forschungsergebnisse zu den Vorteilen von OA mit Blick auf die Verbreitung von Publikationen eher auf Fachpublikationen aus den Naturwissenschaften. Hier nahm die OA-Bewegung ihren Anfang und dort ist dieses Publikationsmodell mittlerweile gut verbreitet (vgl. RÖDEL 2017, S. 6ff.). Aber auch in den Wissenschaftsdisziplinen, die den Gegenstandsbereich der Berufsbildungsforschung konstituieren, wächst die Bereitschaft, sich mit OA zu beschäftigen und die Vorteile zu nutzen (vgl. GETZ u. a. 2020). Der Sammelband illustriert und diskutiert diese Entwicklung.

Dass OA immer mehr Zuspruch findet, lässt sich auch quantifizieren: Die Anzahl an publizierten Artikeln in Deutschland steigt kontinuierlich, ebenso wie der Anteil von Artikeln, die OA zur Verfügung stehen.

Abbildung 2: Absolute Anzahl von Journal-Artikeln aus deutschen Forschungseinrichtungen sowie OA-Anteil daran (2010–2018)



Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an HOBERT u. a. 2021, S. 21

Bei Zahlen zum Thema OA ist allerdings grundsätzlich darauf hinzuweisen, dass sich Statistiken zum OA-Publikationsmodell auf unterschiedliche Definitionen von OA beziehen können und unterschiedliche Datenquellen nutzen. Daher kommen sie häufig zu voneinander abweichenden Ergebnissen.

3 Open-Access-Publikationsmodelle

Mittlerweile gibt es zum Thema OA und insbesondere zu den Finanzierungs- und Lizenzierungsmodellen zahlreiche Informationsangebote, sodass wir im Detail an dieser Stelle darauf nicht eingehen müssen. Allerdings sollte man sich immer wieder bewusstmachen, dass der weltweite Markt wissenschaftlicher Fachpublikationen ein äußerst lukrativer Markt ist, der durch wenige große Player beherrscht wird:

„The academic publishing industry has a large financial turnover. Its worldwide sales amount to more than USD 19 billion, which positions it between the music industry and the film industry [...]. The market is largely dominated by five large publishing houses: Elsevier, Black & Wiley, Taylor & Francis, Springer Nature and SAGE, which control more than 50 % of the market between them. Elsevier is the largest, with approximately 16 % of the total market and more than 3000 academic journals. As an industry, these publish-

ing houses are unique in terms of their profitability, generating large net profits. Elsevier has a profit margin approaching 40 %, which is higher than that of companies such as Microsoft, Google and Coca Cola, and the curve is pointing upwards“ (HAGVE 2020, S. 2).

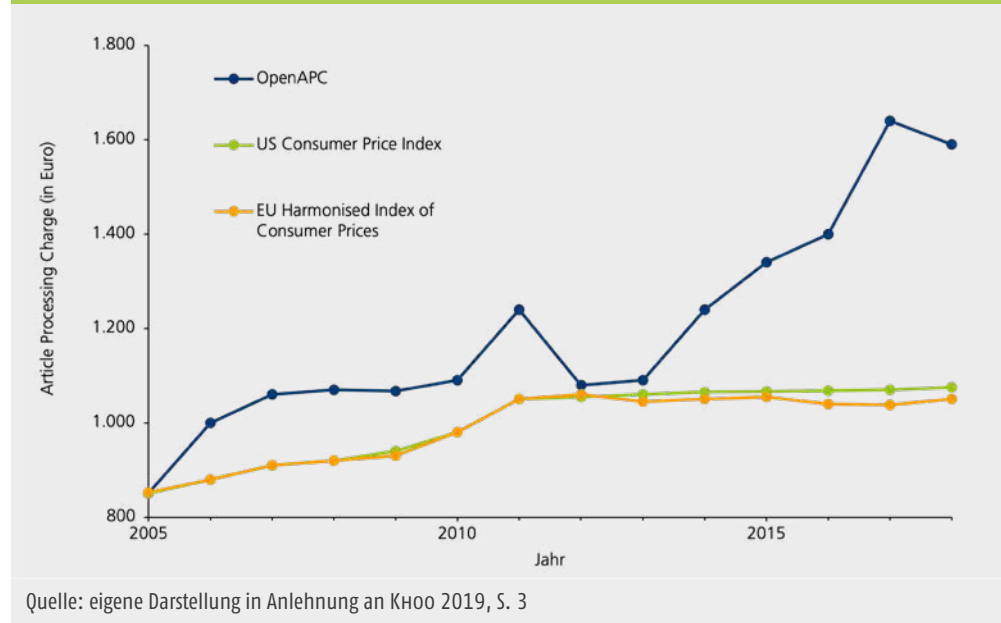
Im Wesentlichen sind durch die Verlagerung der Kosten im OA-Publikationsmodell – weg von den Leserinnen und Lesern einer Publikation, hin zu den Autorinnen und Autoren – zwei Publikationswege entstanden: Der goldene Weg bezeichnet die Erstveröffentlichung wissenschaftlicher Artikel in OA-Zeitschriften sowie die Veröffentlichung von OA-Monografien oder Beiträgen in OA erscheinenden Sammelbänden. Die im goldenen Weg publizierten Werke stehen sofort mit der Veröffentlichung für Nutzer und Nutzerinnen kostenlos im Internet zur Verfügung. Die Kosten der Publikation werden von den Autorinnen und Autoren oder von Publikationsfonds ihrer Institution oder einer sonstigen Einrichtung getragen. Unter dem grünen Weg versteht man hingegen die elektronische Zweitveröffentlichung eines bereits in einem Verlag erschienenen Werkes auf institutionellen oder fachlichen Repositorien. Die Veröffentlichung kann dabei zeitgleich mit der Publikation im Verlag oder zeitverzögert nach Ablauf einer Sperrfrist erfolgen. In der OA-Szene tauchen gelegentlich noch andere Farbvarianten auf, die Sonderfälle des goldenen oder grünen Weges bezeichnen (vgl. PIWOWAR u. a. 2018; SCHMEJA 2018): „Schwarzes OA“ bezeichnet Artikel, die illegal über Seiten wie Sci-Hub zugänglich gemacht werden. „Bronze OA“ wird für Artikel verwendet, die zwar auf der Seite eines Verlages frei zu lesen sind, die aber nicht unter einer offenen oder eindeutigen Lizenzierung stehen.

Ohne Farbe bezeichnet „Hybrid“ ein Modell des OA, in welchem Subskriptionszeitschriften gegen eine zusätzliche Zahlung einzelne Artikel OA stellen. Dieses Modell wird insbesondere von großen Verlagen angeboten. Kritisiert wird hier vonseiten der OA-Community das sogenannte *double dipping*, da die Verlage an der gleichen Publikationsdienstleistung zweimal verdienen: zum einen an der Subskription, zum anderen aber auch an den Gebühren für die OA-Veröffentlichung (vgl. PHILIPPS 2020).

Eine Finanzierung von OA-Publikationen erfolgt mittlerweile in zahlreichen unterschiedlichen Varianten: Am Anfang steht die in der Regel durch die öffentliche Hand finanzierte Forschung. Die hier produzierten Ergebnisse werden in einem traditionellen Publikationsprozess über Verlage in Zeitschriften oder Büchern veröffentlicht. Der Verlag erwirtschaftet Gewinne z. B. durch den Verkauf von Printexemplaren oder durch Bezahl-schranken für Onlineprodukte. Sollen diese Forschungsergebnisse jetzt der Öffentlichkeit im Sinne des OA zur Verfügung stehen, entfallen Einnahmen durch direkte Verkäufe und es erfolgt eine Gegenfinanzierung über *Article Processing Charges* (APC) bzw. *Book Processing Charges* (BPC). Grundsätzlich ist dieses Finanzierungsmodell nicht neu, da auch in der Vergangenheit Druckkostenzuschüsse für bestimmte Veröffentlichungen gezahlt wurden. Häufig werden APC von den Institutionen übernommen, an denen die Autorinnen und Autoren angestellt sind. Hierfür wurden Publikationsfonds eingerichtet. Alternative Finanzierungen finden z. B. über Konsortialmodelle statt. Hier finanzieren z. B. mehrere Institutionen zusammen OA-Publikationen.

Festzustellen ist aber, dass die durchschnittlichen APC in den letzten Jahren stark bzw., z. B. im Vergleich mit der Inflationsrate, überproportional stark angestiegen sind. So stellt KHOO fest: „There is already evidence that APC hyperinflation is a real phenomenon. Data from 2005 to 2018 on the APCs paid by European institutions [...] shows that from a mean APC of T858 in 2005, APCs have nearly doubled, to over T1,600 in 2018“ (KHOO 2019, S. 3).

Abbildung 3: Steigerung der APC im Vergleich zur Inflationsrate in Europa und den USA 2005–2018



Für den grünen Weg wird entweder das Zweitveröffentlichungsrecht genutzt – hier gibt es allerdings für juristische Laiinnen bzw. Laien häufig ein kaum zu durchdringendes Geflecht an Möglichkeiten und Bedingungen – oder es wird z. B. von Betreibern von Repositorien mit Verlagen über den „Freikauf“ von Publikationen verhandelt. Diese werden dann nach der Zahlung einer Gebühr OA zugänglich gemacht.

Insgesamt wird das Thema der Finanzierung bzw. der Geschäftsmodelle auf unterschiedlichen Ebenen kontrovers diskutiert. So nahm die OA-Bewegung ihren Ausgang bei der Kritik an immer stärker ansteigenden Preisen für renommierte Journals („Zeitschriftenkrise“). Insbesondere die großen renommierten Fachverlage wie etwa Springer oder Elsevier scheinen sich auf das neue OA-Publikationsmodell mittlerweile gut eingestellt zu haben (vgl. zu dieser Entwicklung auch HRACHOVEC 2018). Weiter oben wurde bereits dargestellt, dass zum Teil sehr hohe APC gefordert werden, wobei der hierfür gelieferte Gegenwert nicht immer ganz nachvollziehbar ist. So ist das Thema Kostentransparenz ein Dauerbrenner in der OA-Community (vgl. MITTERMAIER 2021; FRICK/KAIER 2020; KHOO 2019).

Demgegenüber scheinen mittelständische Verlage immer noch auf der Suche nach geeigneten Geschäftsmodellen und nach ihrem Platz in der Veröffentlichungslandschaft zu sein. Schließlich ist hier eine weitere Folge der Digitalisierung zu beobachten: Jede Wissenschaftlerin und jeder Wissenschaftler kann Forschungsergebnisse sofort ohne einen Verlag veröffentlichen, einfach indem er/sie sie als PDF-Download auf die private oder auf eine institutionelle Homepage stellt bzw. in einem Repositorium hochlädt und so veröffentlicht. Was hier alleine fehlen mag, ist das tatsächliche oder zumindest zugeschriebene Renommee einer Zeitschrift oder einer Buchreihe, um durch die Publikation die eigenen Reputation zu steigern. Zudem ergeben sich aus der Veröffentlichung in etablierten Reihen und Zeitschriften meist Reichweitenvorteile gegenüber einer singulären Onlinestellung.

Seit einiger Zeit neu in der Diskussion ist das sogenannte „Diamond OA,“ definiert als „Journals that publish without charging authors and readers, in contrast to APC Gold OA or subscription journals“ (BOSMAN u. a. 2021, S. 12). Gemeint ist damit der Aufbau sogenannter wissenschaftsgeleiteter OA-Publikationsinfrastrukturen. Folgt man diesem Modell, wird eine institutionelle Finanzierung von OA-Publikationen sichergestellt. Damit müssen weder Autorinnen oder Autoren noch Leserinnen und Leser für Publikationen zahlen. Vielmehr ist die Idee, dass die Wissenschaftsinstitutionen die Publikationsinfrastrukturen selbst betreiben oder zumindest finanzieren. Der Vorteil wäre eine stärkere Kontrolle über den Publikationsprozess durch die Wissenschaft selbst, die in diesem Modell aber auch für die Qualität des Veröffentlichungsprozesses verantwortlich ist. Die Infrastrukturen stünden außerdem nachhaltig und vielfältig zur Verfügung. Auch die DFG spricht sich für dieses Modell aus: „Die DFG hat zuletzt den Action Plan for Diamond Open Access unterzeichnet, um das wissenschaftsgeleitete Publizieren ohne Profitinteressen zu unterstützen“ (DFG 2022, S. 17; vgl. ANCIÓN u. a. 2022).

4 Struktur des Sammelbandes

Die mit dem Sammelband verbundene Idee, OA bei wissenschaftlichen Publikationen zu diskutieren, ist in der Vorbereitung des Bandes auf große Resonanz gestoßen. Das Interesse an einer Mitarbeit zeigt auch die Aktualität des Themas. Thematisch gliedert sich der Band folgendermaßen:

Kapitel II. widmet sich dem Status quo mit Blick auf OA in der Berufsbildungsforschung. Es wird eingeleitet durch einen Beitrag von **Bodo Rödel** zu OA im BIBB. Darauf folgt ein Interview, das **Lena Schnabel** mit **Reinhold Weiß**, dem ehemaligen Forschungsdirektor des BIBB, zum Thema Entwicklung des OA geführt hat. Dem Thema OA in der Berufsbildungsforschung hat sich das BIBB mit einem eigenen Forschungsprojekt gewidmet. **Laura Getz**, **Meike Weiland**, **Karin Langenkamp**, **Kerstin Taufenbach** und **Bodo Rödel** stellen in ihrem Beitrag einige zentrale Projektergebnisse dar. Detailliert beschrieben werden im Anschluss von **Meike Weiland** die grundsätzlichen Bedarfe von Autorinnen und Autoren. **Dirk Tunger** zeigt in seinem Beitrag die Vorteile hinsichtlich der Reichweite und Sichtbarkeit auf, die OA

bietet. Dem Thema Recherche von Fachliteratur widmen sich – sozusagen aus der anderen Richtung denkend – **Markus Linten** und **Paula Rauß genannt Kaiser**. **Ursula Arning** beschreibt in ihrem Beitrag die Bedeutung, die OA-Policys nicht nur für die Berufsbildungsforschung haben.

Das dritte Kapitel öffnet den Blick in Richtung einiger Bezugswissenschaften der Berufsbildungsforschung. Aber auch die Perspektive von Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen rückt in den Fokus. So schreibt **Günter Mey** aus der Perspektive der qualitativen Forschung, und **Thomas Jung** widmet sich der Erwachsenen- und Weiterbildung. Wie sich OA in den Wirtschaftswissenschaften auswirkt, beschreibt **Olaf Siegert** in seinem Beitrag, und **Armin Günther** widmet sich diesem Thema aus Sicht der Psychologie. In seinem Artikel nimmt er auch die Frage in den Blick, welche kommunikative Verantwortung durch die uneingeschränkte Verfügbarkeit von Fachliteratur entsteht. Was OA für Forschendes Lernen in berufs- und wirtschaftspädagogischen Studiengängen bedeuten kann, beschreiben **Hugo Kremer**, **Leonie Schmid** und **Peter Rüsing**. Die besonderen Herausforderungen, die sich u. a. durch die Finanzierungsstrukturen des OA ergeben können, beschreiben aus ungarischer Perspektive **Beatrix Séllei**, **Heléna Krén** und **Nóra Stumphäuser**. Aus Sicht einer Universität greift **Alexandra Jobmann** die Thematik auf. Schließlich wird die Komplexität der Entwicklungen, die für ein Forschungsinstitut durch OA induziert werden, durch **Ulrike Kress** und **Judith Bendel-Claus** beschrieben.

OA bringt auch neue Anforderungen an das Kuratieren von Publikationen sowie an das Publizieren von Fachveröffentlichungen mit sich. Diesen Themen widmet sich das vierte Kapitel. Daher schreiben aus Sicht von Repositorien **Anke Butz** und **Christoph Schindler** für peDOCS sowie **Karin Langenkamp** und **Christian Woll** für das VET Repository. Das Angebot der *Open Library Economics* wird von **Juliane Finger** und **Lisa Schäfer** beschrieben. Auch in diesem Kapitel wird die Perspektive über den deutschen Sprachraum hinaus geöffnet: So stellt **Tracy Gamlin** VOCEDplus vor.

Für Verlage – insbesondere für kleinere mittelständische Verlage – ist OA eine (nicht nur) wirtschaftliche Herausforderung. Dargestellt wird dies von **Joachim Höper** für wbv Media und von **Barbara Budrich**, **Franziska Deller** und **Vivian Sper** für den Verlag Barbara Budrich. Schließlich stellen **H.-Hugo Kremer**, **Lars Windelband**, **Nicole Naeve-Stoß**, **Karl Wilbers**, **Karin Büchter** und **Franz Gramlinger** die Entwicklungen und das Angebot der bwp@ – Berufs- und Wirtschaftspädagogik online vor.

Im fünften Kapitel diskutieren **Ulrike Kändler** und **Michael Wohlgemuth** zunächst die grundlegenden Herausforderungen der Finanzierung von OA. Daran anschließend wird das Thema Finanzierung und Förderung unter zwei Aspekten beschrieben: **Bettina Klingbeil** und **Cäcilie Weber** erläutern die OA-Förderstrategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Schließlich stellt **Johan Rooryck** die übergreifende Strategie von Plan S und *cOAlition S* dar.

Das sechste und letzte Kapitel des Bandes behandelt Themen, die deutlich machen, dass die Veränderung des wissenschaftlichen Publikationssystems im Allgemeinen und OA im Be-

sonderen vielfältige Aspekte beinhaltet. **Peter Suber** erläutert in einem Interview mit **Bodo Rödel** seine Sicht auf wichtige Aspekte der OA-Debatten. **Guido Scherp** verortet die Thematik im übergreifenden Kontext von *Open Science*, und **Holger Alda** rückt die Bedeutung von Forschungsdaten in den Mittelpunkt seines Beitrags. Schließlich beschäftigen sich **Susanne Grimm** und **Marc Beutner** in ihren Beiträgen mit *Open Educational Resources* und zeigen hier Verbindungslinien zu OA auf. **Laura Getz** widmet sich der Bedeutung von sozialen Medien mit Blick auf die Distribution von Forschungs- und Arbeitsergebnissen. *Last but not least* schreibt **Kathrin Höhner** zur *Open Researcher and Contributor ID* (ORCID) und verdeutlicht damit auch die enge Wechselwirkung von technischen und strategischen Entwicklungen.

Wie eingangs beschrieben, ist es unser Ziel, das Thema OA aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. Es liegt in der Natur der Sache, dass dies nie abschließend möglich ist. Einen deutlichen Hinweis darauf gibt z. B. die in diesem Band nicht explizit thematisierte Verbindung von Kunst und Wissenschaft. Als einen Hinweis darauf beginnen wir jedes Kapitel mit einem Bild von **Valentina Perazzini**, die uns Fotos ihrer Kunstwerke freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

Wir bedanken uns bei allen Autorinnen und Autoren, für ihre Beiträge. Sie helfen, dass Thema OA in der Berufsbildungsforschung weiter voranzutreiben. Unser besonderer Dank gilt Dr. Britta Nelskamp für die redaktionelle Bearbeitung der Texte und die Begleitung des Herstellungsprozesses.

Literatur

- ANCION, Zoé; BORRELL-DAMIÁN, Lidia; MOUNIER, Pierre; ROORYCK, Johan; SAENEN, Bregt: Action Plan for Diamond Open Access. 2022. URL: <https://doi.org/10.5281/zenodo.6282403> (Stand: 27.06.2022)
- ARCHAMBAULT, Éric; CÔTÉ, Grégoire; STRUCK, Brooke; VOORONS, Matthieu: Research impact of paywalled versus open access papers. 2016. URL: <http://digitalcommons.unl.edu/scholcom/29> (Stand: 27.06.2022)
- BOSMAN, Jeroen; FRANTSVAG, Jan Erik; KRAMER, Bianca; LANGLAIS, Pierre-Carl; PROUDMAN, Vanessa: The OA Diamond Journals Study. Part 1: Findings. 2021. URL: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4558704>
- BRINKEN, Helene: 10 Gründe für Open Access. 2021. URL: <https://av.tib.eu/media/51995> (Stand: 27.06.2022)
- BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Hrsg.): Transparenz bei Regierung und Behörden stärken, Informationsfreiheitsgesetz des Bundes zu einem Transparenzgesetz weiterentwickeln. Bundestag-Drucksache 19/14596 vom 29.10.2019. URL: <https://dserver.bundestag.de/btd/19/145/1914596.pdf> (Stand: 27.06.2022)
- BÜTTNER, Sebastian; LAUX, Thomas (Hrsg.): Umstrittene Expertise – zur Wissensproblematik der Politik. Sonderband Leviathan 38. Baden-Baden 2021

- DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (DFG) (Hrsg.): Erkenntnisgeleitete Forschung stärken, von Wissensspeichern profitieren, Impulse der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die 20. Legislaturperiode des Deutschen Bundestags. Bonn 2021. URL: https://www.dfg.de/download/pdf/presse/20210505_pm_impulspapier_legislaturperiode.pdf (Stand: 27.06.2022)
- DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (DFG) (Hrsg.): Wissenschaftliches Publizieren als Grundlage und Gestaltungsfeld der Wissenschaftsbewertung. Bonn 2022. URL: <https://doi.org/10.5281/zenodo.6538163> (Stand: 27.06.2022)
- EISENTRAUT, Nikolas: Die Digitalisierung von Forschung und Lehre – auf dem Weg in eine „öffentliche“ Rechtswissenschaft? In: Ordnung der Wissenschaft 2020, S. 177–190 Gesamtjahresverzeichnis-OdW-2020.pdf (ordnungderwissenschaft.de)
- ESSER, Hubert: Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation in der beruflichen Bildung. In: ESSER, Hubert (Hrsg.): Politikberatung und Praxisgestaltung als Aufgabe der Wissenschaft? Wissenschafts-Politik-Praxis-Kommunikation in der beruflichen Bildung. Bonn 2014. URL: <https://www.bibb.de/dienst/veroeffentlichungen/de/publication/show/7218> (Stand: 27.06.2022)
- FRASER, Nicholas; MOMENI, Fakhri; MAYR, Philipp; PETERS, Isabella: The effect of bioRxiv preprints on citations and altmetrics. In: Quantitative Science Studies 1 (2020) 2, S. 618–638. URL: https://doi.org/10.1162/qss_a_00043 (Stand: 27.06.2022)
- FRICK, Claudia; KAIER, Christian: Publikationskosten für Zeitschriftenartikel abseits von Open-Access-Publikationsfonds – Lost in Transformation? In: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 7 (2020) 2, S. 1–15. URL: <https://doi.org/10.5282/o-bib/5586> (Stand: 27.06.2022)
- GETZ, Laura; LANGENKAMP, Karin; RÖDEL, Bodo; TAUFENBACH, Kerstin; WEILAND, Meike: Begrenzt offen – Erste Ergebnisse des Forschungsprojekts „Open Access in der Berufsbildungsforschung“. Bonn 2020. URL: <https://www.bibb.de/dienst/veroeffentlichungen/de/publication/show/16920> (Stand: 27.06.2022)
- HAGVE, Martin: The money behind academic publishing. In: Tidsskriftet Den norske legeförening 17.08.2020. URL: <https://doi.org/10.4045/tidsskr.20.0118> (Stand: 27.06.2022)
- HOBERT, Anne; JAHN, Najko; MAYR, Philipp; SCHMIDT, Birgit; TAUBERT, Niels: Open access uptake in Germany 2010–2018: adoption in a diverse research landscape. In: Scientometrics (2021). URL: <https://doi.org/10.1007/s11192-021-04002-0> (Stand: 27.06.2022)
- HOPF, David; DELLMANN, Sarah; HAUSCHKE, Christian; TULLNEY, Marco: Wirkungen von Open Access. Literaturstudie über empirische Arbeiten 2010–2021. Hannover 2022. URL: <https://doi.org/10.34657/7666> (Stand: 27.06.2022)
- HRACHOVEC, Herbert: Zugang für alle? Rhetorik und Realität der Open Access-Initiativen. In: Information – Wissenschaft & Praxis 69 (2018) 4, S. 161–170. URL: <https://doi.org/10.1515/iwp-2018-0022> (Stand: 27.06.2022)

- KHOO, Shaun Yon-Seng: Article Processing Charge Hyperinflation and Price Insensitivity: An Open Access Sequel to the Serials Crisis. In: *Liber Quarterly* 29 (2019). URL: <https://doi.org/10.18352/lq.10280> (Stand: 27.06.2022)
- MITTERMAIER, Bernhard: Transformationsverträge – Stairway to Heaven oder Highway to Hell? In: *Zeitschrift für Bibliothekskultur/Journal for Library Culture* 8 (2021) 2. URL: <https://doi.org/10.21428/1bfadeb6.d80f0652> (Stand: 27.06.2022)
- PHILIPPS, David: No double dipping! The rise of transformative publisher agreements in the transition to full Open Access. In: Imperial College London, Open Access and Digital Scholarship Blog (2020). URL: <https://blogs.imperial.ac.uk/openaccess/2020/10/20/no-double-dipping-the-rise-of-transformative-publisher-agreements-in-the-transition-to-full-open-access/> (Stand: 26.10.2022)
- PIWOWAR, Heather; PRIEM, Jason; LARIVIÈRE, Vincent; ALPERIN, Juan Pablo; MATTHIAS, Lisa; NORLANDER, Bree; FARLEY, Ashley; WEST, Jevin; HAUSTEIN, Stefanie: The state of OA: a large-scale analysis of the prevalence and impact of Open Access articles. In: *PeerJ* (2018) 6:e4375. URL: <https://doi.org/10.7717/peerj.4375> (Stand: 27.06.2022)
- RÖDEL, Bodo: Open Access in der Berufsbildungsforschung. Status quo und Perspektiven. Bonn 2017. URL: <https://www.bibb.de/dienst/veroeffentlichungen/de/publication/show/8327> (Stand: 27.06.2022)
- SCHMEJA, Stefan: Gold, Grün, Bronze, Blau ...: Die Open-Access-Farbenlehre. 2018 URL: <https://blogs.tib.eu/wp/tib/2018/10/24/gold-gruen-bronze-blau-die-open-access-farbenlehre/> (Stand: 08.07.2022)
- SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS (SPD); BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; FREIE DEMOKRATISCHE PARTEI (FDP) (Hrsg): MEHR FORTSCHRITT WAGEN, Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag 2021–2025. Berlin 2021. URL: https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf (Stand: 27.06.2022)
- SUBER, Peter: Open Access. Cambridge, London 2012. URL: <https://doi.org/10.7551/mitpress/9286.001.0001> (Stand: 27.06.2022)
- SWAN, Alma: The Open Access citation advantage: Studies and results to date. Southampton 2010. URL: <http://eprints.soton.ac.uk/id/eprint/268516> (Stand: 27.06.2022)
- WISSENSCHAFTSRAT (Hrsg.): Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access. Drs. 9477–22. Köln 2022. URL: <https://doi.org/10.57674/fyrc-vb61> (Stand: 27.06.2022)



Nous pencil on paper, 57x80 cm (each), 2020-22
© Valentina Perazzini

Nous is a planetary vision, internal and external, in which all the messages of love exchanged between two lovers are synthesised through typographic forms. Like the wrought iron gates typical of Brussels' art nouveau, they show us both a barrier and the space through which the outside world can be observed.